

Proben für den Atom-Ernstfall

Katastrophenschutz In Höchstädt wird die Ausgabe von Jodtabletten geübt

VON MARTINA BACHMANN

Höchstädt Der Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Höchstädt, Stephan Karg, hat ein mulmiges Gefühl. Denn was er und seine Kameraden an diesem Samstag üben, ist ein Horrorszenerario: ein Atom-Unglück. Sollte am Kernkraftwerk in Gundremmingen tatsächlich Radioaktivität austreten, dann sind die Feuerwehrleute dafür vorgesehen, Jodtabletten an die Höchstädter zu verteilen. Am Samstag wurde dieser Ernstfall geprobt.

Gelagert sind die Tabletten im Höchstädter Rathaus. Dort begrüßte Bürgermeisterin Hildegard Wanner die Gäste der Übung, die teilweise bis aus Österreich in die Donaustadt gekommen waren. Das Reaktorunglück in Fukushima habe die Haltung der Bevölkerung zu diesem Thema verändert, sagte Wanner. Der stellvertretende Landrat Alfred Schneid meinte, man müsse – auch vor dem Hintergrund der aktuellen Ereignisse in Japan – das Undenkbare denken.

Und das taten die Teilnehmer der Übung. Johann Mayer, Katastrophenschutz-Sachbearbeiter bei der

Regierung von Schwaben, erläuterte, dass an diesem Samstag das Ziel sei, die Sonderpläne zu prüfen und sie gegebenenfalls weiterzuschreiben. Mit dem Unglück in Japan habe die Übung nichts zu tun – sie sei vom Rhythmus vorgeschrieben.

Warum Teile der Bevölkerung im Atom-Ernstfall Jodtabletten bekommen, erläuterte Dr. Johann Faleschini vom Bayerischen Landes-

amt für Strahlenschutz: Diese Tabletten verhindern, dass sich radioaktives Jod in der Schilddrüse ablagere. Denn sollte es tatsächlich zur Freisetzung von Radioaktivität kommen, dann sei ein Bestandteil radioaktives Jod. Im Vergleich zu den üblichen Medikamenten, mit denen beispielsweise Schilddrüsenerkrankungen behandelt werden, sei die Konzentration von Jod in den

Tabletten für den Unglücksfall tausendmal höher. Allerdings seien sie nur für Menschen bis zu einem Alter von 45 Jahren geeignet. Für alle, die älter sind, könne die Einnahme sogar schädlich sein, so Dr. Faleschini.

Martina Klement, Leiterin der Abteilung Öffentliche Sicherheit und Ordnung am Landratsamt Dillingen, erläuterte, dass im Kreis für rund 93 500 Einwohner rund 42 000 Haushaltspackungen à 20 Tabletten vorrätig seien. Sie seien in den Gemeindeverwaltungen oder den Verwaltungsgemeinschaften gelagert. Zudem gebe es – auch für die Einsatzkräfte – noch eine Reserve im Feuerwehrgerätehaus in Dillingen. Im Katastrophenfall werde die Bevölkerung via Rundfunk und Lautsprecher informiert, auch darüber, wann die Tabletten eingenommen werden sollten. Nicht nur im Höchstädter Feuerwehrhaus, auch in der Vogtei- und der Stadtapotheke werden in der Donaustadt die Tabletten abgegeben. Bei der Übung am Samstag jedoch bekamen die Teilnehmer von Kommandant Karg und seinen Kameraden keine Tabletten überreicht – sondern Gummibärchen.



In Höchstädt wurde die Ausgabe von Jodtabletten im Atom-Katastrophenfall geübt (von links): der Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Höchstädt, Stephan Karg, Manfred Lehmann, Michael Klarmann, der stellvertretende Landrat Alfred Schneid und Peter Roos von der Regierung von Schwaben. Foto: Bachmann